

Zur Geschichte des Brunnens.

Schluss.

Die Griechen schrieben die Erfindung der Brunnen dem durch seine fünfzig Töchter berühmt gewordenen König Danaos von Argos zu. Wie weit diese Ueberlieferung Mythe ist, lässt sich allerdings nicht konstatieren. Auch die griechischen Brunnen waren anfänglich nur einfache Quellbrunnen und Zisternen, erst späterhin gelangte auch hier der Brunnen wie überhaupt die Technik der Wasserversorgung zu höherer Entwicklung, so dass dann so ziemlich jede bedeutendere Stadt einen eigenen Brunnen hatte. Die eminente Bedeutung, die dieser für Leben und Existenz der Bürger hatte, führte zu einer Art Kult, der mit dem Brunnen betrieben wurde; der Brunnen wurde meistens künstlerisch ausgeschmückt und einer Gottheit geweiht, bekanntlich das höchste Zeichen der Verehrung, das die Griechen für irdische Dinge kannten. Von den Griechen ging die Kunst des Brunnenbaues auch auf die Römer über. Rom war lange Zeit auf Tiberwasser angewiesen, ehe man daran ging, durch Wasserleitungen eine bessere und vor allen Dingen gesündere Form der Wasserversorgung zu erschaffen. So legten die Römer im Jahre 313 v.Chr. eine für die Wasserversorgung ihrer Hauptstadt bestimmte Quellwasserleitung, die Appia Claudia, an, die die Brunnen, Thermen und Teiche der Stadt zu speisen hatte; eine ähnliche Anlage, der Anio vetus, wurde 273 v.Chr. errichtet, ebenso im Jahre 144 v. Chr. die Aqua Marcia und noch zahlreiche andere, die alle ihren Zweck in promptester Weise erfüllten.. Mehrere dieser Wasserversorgungsanlagen haben sich bis heute erhalten und werden heute noch wie vor über zweitausend Jahren benutzt. In der Blütezeit Roms, also unter den Kaisern, hatte fast jedes Saus einen Brunnen, von dem aus durch besondere Anlagen und Hebewerke das Wasser in die verschiedenen Zimmer und Säle und ebenso in den Garten des Hauses übergeführt und dort den verschiedenen Zwecken des Trinkens, Kochens, Badens, der Berieselung usw. zugeführt wurde. Wie die Griechen, so zollten auch die Römer ihren Brunnen göttliche Verehrung, sogar Opfer an Wein, Früchten, Gold usw. wurden ihnen dargebracht. Griechen und Römern gemeinsam ist ferner auch die Verehrung der Brunnen als Orakelspender. besonders die in Tempeln befindlichen Brunnen sollten die Gabe der Weissagung in hohem Masse besitzen, so der Brunnen im Tempel. des Poseiden Hipplos bei Mentina, der Brunnen im Tempel der Demeter zu Patra, von dem besonders Kranke Orakel über den Ausgang ihres Leidens erhielten, ebenso der der Göttin Egeria geweihten Brunnen vor dem kampannischen Tor in Rom.

Während Griechen und Römer künstlicher Brunnen zum Zwecke der Wasserversorgung unbedingt bedurften, waren die in den nördlicheren Ländern Europas wohnenden Völker, die Germanen, Gallier usw., in Folge des natürlichen Reichtums ihrer Länder an Quellen dieser Notwendigkeit zum grössten Teil enthoben. Das Bestreben ging hier also auch weniger auf das Aufgraben neuer künstlicher, als vielmehr die Erhaltung der vorhandenen natürlichen Wasserstellen. Letztere aber wurden für das gesamte Verkehrsleben von grösster Wichtigkeit; an dem Quellbrunnen wurde zu vorübergehendem Aufenthalt das Kriegslager aufgeschlagen, vielfach aber bestimmte das Vorhandensein solcher Brunnen auch die Errichtung der ständigen festen Wohnplätze, die ihren Namen dann nach den Brunnen erhielten, an denen sie angelegt worden waren. Die zahlreichen deutschen Ortsnamen mit Brunnen wie Karlsbrunn usw., entstanden auf diese Weise. Erst als in den mitteleuropäischen Ländern der Städtebau und ebenso der Bau der Schlösser und Burgen anhub, um sich in verhältnismässig kurzer Zeit rapide zu entfalten, machte sich auch hier das Bedürfnis nach der Anlage künstlicher Brunnen geltend, nahm die Brunnenbaukunst einen schnellen Aufschwung. Von grösster Bedeutung wurde hierfür die Einführung artesischer Brunnen, mit der ungefähr um das Jahr 1000 v.Chr. begonnen wurde. Die erste sicher verbürgte Urkunde über einen artesischen Brunnen in Europa ist die über den Brunnen Lillers im Departement Pas de Calais, der dort im Jahre 1126. erbohrt wurde. In grösserer Anzahl wurden artesische Brunnen jedoch in den Gegenden Niederösterreichs angelegt. Ihre Namen haben diese Brunnen von der Grafschaft Artois in Frankreich, deren Bodenverhältnisse für die Anlage von Bohrbrunnen besonders günstig waren. Erst etwa fünf Jahrhunderte später vermochten sich die artesischen Brunnen auch in Deutschland und England einzubürgern, obwohl letzteres sich in seinen geologischen Bodenbedingungen für die Anlage solcher Brunnen ebenfalls als sehr geeignet erweist und heute solche in grosser Anzahl besitzt, In Deutschland machte sich im Jahre 1724 besonders der kursächsische Bergkommissar Leupold um die Einführung artesischer Brunnen verdient, die allerdings mehr zur Erschliessung von Sol als Wasserquellen dienten. Im Jahre 1729 bereits liess der Gelehrte Belidor ein Werk über Brunnen und Brunnenbau erscheinen, das besonders durch die genaue Beschreibung der artesischen Brunnen und deren Bohrung wertvoll wurde. Dennoch dauerte es fast ein Jahrhundert, ehe diese Anlagen allgemeiner bekannt und eingeführt wurden. Massgebend hierfür wurde ein von einer Pariser Gesellschaft im Jahre 1816 erlassenes Preisausschreiben für die beste Anweisung zur Erbohrung fliessender Quellen. Der Bergbauingenieur Garnier in Arras gewann mit seiner Bewerbungsschrift den ausgesetzten Preis von 3'000 Fr. Von nicht minderer Bedeutung für die Entwicklung des Baues artesischer Brunnen wurden die wenige Jahre später veröffentlichten Untersuchungen Hernald de Thurys über die geognostischen Bedingungen für die Anlage artesischer Brunnen. Die Arbeiten der genannten Männer wurden vornehmlich die wissenschaftliche Grundlage für den Bau von Bohrbrunnen, die sich seitdem allgemeine Verbreitung und Verwendung in der ganzen Welt errungen haben.

Theo Wolf.

Nachdruck verboten.

Der Gemeinde- und Staatsarbeiter, 10.2.1922.

Gemeinde- und Staatsarbeiter, Der > Brunnen. Geschichte. Gemeindearbeiter, 1922-02-10